

Dockheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembath, Dotzheim.

Amts-Blatt.

Geldstelle: Römergasse 14.



Beilage: 8. Heft. Illustr. Unterhaltungs-Blätter
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheinung: Mittwochs und Samstags.
Bezugspreis: monatlich 1 Pf. bei Abholung,
1 Pf. bez. Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: die Montag-Presse, die Zeitung oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für händige Bezieher: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 99.

Mittwoch, den 12. Dezember 1917.

17. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung

Die Auszahlung der Kriegs-Unterstützung
für die zweite Hälfte des Dezember 1917 an die
Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen
Soldaten findet Samstag, den 15. Dezember
d. Js. bei der hiesigen Gemeindefasse wie folgt
statt:

um 8 Uhr vormittags für Ausloft. Nr.	1—80
8 1/2	dsgl. 81—160
9	dsgl. 161—240
9 1/2	dsgl. 241—320
10	dsgl. 321—400
10 1/2	dsgl. 401—480
11	dsgl. 481—560
11 1/2	dsgl. 561—640
12	dsgl. 641—720
12 1/2	dsgl. 721—800

Die oben angegebene Einteilung muß
unbedingt eingehalten werden.

Die nicht erhobenen Beträge können zu einer
späteren Zeit nicht ausgezahlt werden.

Für andere Zahlungen ist die Gemeindefasse
an diesem Tage geschlossen.

Dockheim, den 11. Dezember 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Öffentliche Aufforderung

zur Anmeldung zur Hilfsdienststammrolle
gemäß Bundesratsverordnung vom 13. 11. 1917.

I. Alle männlichen Deutschen, die nach dem 31.
März 1858 geboren sind und das siebzehnte
Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht
1a zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine
gehören oder

b. auf Grund einer Reklamation vom Dienste
im Heere oder der Marine zurückgestellt sind,
und

c. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-
ungarischen Monarchie, die nach dem 31.
März 1858 geboren sind und das 17. Lebens-

jahr vollendet haben, soweit sie im Gebiet
des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder
ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, und
nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven
Marine gehören, haben sich vom 10. bis
zum 12. Dezember 1917, vorm. von 9—12
Uhr, bei der Ortspolizeibehörde zu melden.

II. Wer sich gemäß der Verordnung vom 1. März
1917 bereits persönlich oder schriftlich ange-
meldet hat und dies durch Vorlegung des
gestempelten Abreißstreifens der Meldefarte
nachweisen kann, braucht sich nicht mehr zu
melden. Jedoch hat er ebenfalls auf Auf-
forderung des Vorsitzenden des Einberufungs-
ausschusses zu erscheinen.

III. Befreiungen von der Meldepflicht sind
nicht vorgesehen. Es müssen sich daher auch
alle diejenigen melden, die selbstständig oder
unselbstständig im Hauptberuf tätig sind

- 1) im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kir-
chendienst,
- 2) in der öffentlichen Arbeiter- und Ange-
stelltenversicherung,
- 3) als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apo-
theker,
- 4) in der Land- und Forstwirtschaft,
- 5) in der See- und Binnenfischerei,
- 6) in der See- und Binnenschifffahrt,
- 7) im Eisenbahnbetrieb einschließlich des Be-
triebs der Klein- und Straßenbahnen,
- 8) auf Werften,
- 9) in Berg- und Hüttenbetrieben,
- 10) in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions-
oder Waffenfabrikation.

IV. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit
Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird be-
straft, wer in einer Meldung, Mitteilung oder
Auskunftserteilung wesentlich unrichtige oder
unvollständige Angaben macht.

Dockheim, den 7. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den
Besatzungszustand bestimme ich für den Befehls-
bereich der Festung Mainz:

beleidigen. Daß mich solche Worte nie wieder
hören!

Das klang so streng zurechtweisend, wie der
Vater nie zuvor gesprochen. Edith erschrak ordent-
lich. „Verzeih, lieber Papa, wenn ich dich kränke,
hat sie rasch, „es soll gewiß nicht wieder vor-
kommen.“

Sie waren inzwischen am Strande entlang ge-
gangen. Aus dem Wasser ragten einige Riffe em-
por, die, sobald die Flut kam, von derselben über-
spült wurden.

Nur ein starrer, dunkler Felsen erhob sich
haushoch in grotesken Formen über dem Meeres-
spiegel. Einige Stufen führten zu einem Plateau
hinauf, das stundenlang von der Sonne überstrahlt
wurde, um dann wieder von den hochgehenden
Wellen bespült zu werden. Wenn man auf dem
Felsvorsprung saß, war man eingeschlossen von
dunklen Steinwänden und sah nur einen schmalen
Wasserstreifen und ein häßliches Himmelsblau.
Erst in der Ferne erweiterte sich der Ausblick. Mit
Hilfe einer düsteren Phantasie konnte man sich hier
für einen Verbannten, von der Welt Ausgestoßenen
halten.

Edith erklimmte grüßend die paar Stufen. Oben
hatte die rauchlose Natur einen geräumigen, bank-
artigen Platz geschaffen. Dort, auf dem von der
Sonne durchwärmten Gestein, ließen Vater und
Tochter sich nieder.

Wer Mitglieder des Soldatenstandes zum
Beitritt zu politischen Vereinen, namentlich
Wahlvereinen, und zwar ohne Unterschied der
Partei, auffordert oder zu bestimmen versucht,
wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre,
beim Vorliegen mildernder Umstände mit
Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark be-
straft.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Verordnung.

betreffend die Freigabe von Gerste und Hafer an
Selbstversorger zur Verwendung für Haushalts-
zwecke in eigener Wirtschaft.

Nach Bundesratsverordnung vom 13. Nov.
1917 dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Be-
triebe aus ihren selbstgebaute Früchten vom 15.
November 1917 bis 15. August 1918 einschließlich
verwenden:

Zur Ernährung der Selbstversorger auf den
Kopf und Monat:

- a) an Gerste und Hafer insgesamt 2 Kg.,
- b) an Hülsenfrüchten (Erbsen, einschließlich
Peluschken, Bohnen, einschließlich Acker-
bohnen, Linsen und Saatkwicken) insgesamt
1 Kg.

Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte be-
finden, gilt als Hülsenfrüchte.

Hierzu ordne ich wie folgt weiter an:

Für die Verarbeitung der zustehenden Ge-
treidemengen zu Haushaltszwecken in eigener
Wirtschaft ist die Ausstellung einer entsprechenden
Genehmigung seitens des Kreisausschusses erforder-
lich. Die Genehmigungsurkunden werden bezüglich
vorstehend angegebenen Gesamtzeit für 3 Abschnitte
ausgestellt und zwar:

- vom 16. Novbr. 1917 bis 15. Febr. 1918;
- vom 16. Febr. 1918 bis 15. Mai 1918;
- vom 16. Mai 1918 bis 15. August 1918.

Der Antrag ist von dem Betriebsinhaber der
Selbstversorgerfamilie für die zur Verarbeitung
freizugebenden Mengen bei dem Kreisausschuß,
Wiesbaden, Leisingstraße 16 (Wirtschaftsgebäude,
Zimmer Nr. 48) bis spätestens zum 24. d. Mts.
zu stellen, andernfalls der Anspruch auf die Aus-
stellung der Genehmigungsurkunde hinfällig wird.

Die Markwalds.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Fortsetzung) (Nachdruckverboten.)

Friedrich Markwald traute die Stirn, doch
glitt der Name wie ein flüchtiger Schatten an seinem
Ohr vorüber.

„Der Sohn meines Freundes — der junge
Opiz wirbt um deine Hand, Kind, und ich habe
sie ihm zugesagt, denn durch diese Verbindung wird
mir ein langgehegter Wunsch erfüllt.“

Diese Erklärung entsprach zwar nicht ganz den
Tatsachen, doch hielt Markwald es pflächlich für ge-
raten, seiner Tochter mit einem fait accompli zu
kommen.

Edith mußte sich erst besinnen. Der Name
Opiz war leerer Schall für sie. Dann aber schüttelte
sie langsam das goldige Köpfchen. Die großen see-
lenvollen Augen sahen den Vater mit vorwurfs-
vollen Stauern an. „Den — den jungen Mann,
der sich gestern Abend so freundlich um mich be-
mühte? Ach, Papa, der kann garnicht wissen, was
wahre Liebe ist. Da glaube ich viel eher, daß
Bernhard recht hat, daß der alte Herr Opiz ein
Spekulant ist. Er will dein Geld, Väterchen, mich
nimmt er mit in den Kauf, weil —“

„Edith, ich erlaube auch dir nicht, in meiner
Gegenwart einen alten, oft erprobten Freund zu

„Du hast mir noch keine Antwort gegeben,
mein Kind.“

„Kannst du sie nicht erraten Papa? Vieber
möchte ich, dort unten in der Tiefe liegen, als die
Frau eines so unsympathischen Menschen zu wer-
den, wie Robert Opiz es in meinen Augen ist.“
Unwillkürlich schüttelte sie sich in heimlichem
Grauen.

„Aber, Edith, sei doch nicht so maßlos in dei-
ner Uebertreibung. Du hast doch sehr freundlich
mit dem jungen Manne verkehrt.“

„Ich kann auch deinen alten Wolfshund nicht
leiden, Papa, und bin doch stets gut gegen ihn.“

„Du bist ein verzogenes, unverständiges Kind,
komm! . . . Dieser Platz ist übrigens unheimlich,
man wird unwillkürlich an die Toteninsel von Böd-
lin erinnert. Du mußt ja nervös werden, wenn
du öfter hier weilst.“

Stumm gingen sie zurück. Edith war es sehr
bekommen zu Mute. Sie hatte es nicht gewagt,
ihre Hand wieder auf des Vaters Arm zu legen.
Sie fühlte wohl, daß er ihr zürnte. Das erstmal
in ihrem jungen Leben, daß jemand ihr grollte, und
dieser eine war ihr geliebter Vater.

Sie zwang ihn nun doch, sie anzusehen. Ihre
schönen Augen standen voll Tränen. „Kannst du
mir wirklich böse sein, Papa? Ich mag ihn doch
nicht, und nicht wahr, du wilst doch nicht, daß ich
unglücklich werde?“

Der Antrag erfolgt für schnellen Erledigung und Vermeidung von unnötigen Rückfragen am besten mündlich an der vorbezeichneten Stelle von dem Selbstversorger. Es muß genau angegeben werden, welche Arten von Getreide und Hülsenfrüchten in dem vor angegebenen Zeitabschnitt bzw. auf die ganze Dauer verwendet werden sollen, damit gleichzeitig die Eintragungen in die Wirtschaftskarten erfolgen können.

Der Antragsteller hat außerdem einen Nachweis über die zu seiner Selbstversorgung gehörende Personenzahl, beglaubigt durch den Bürgermeister, gleichzeitig mit vorzulegen.

Die Verarbeitung der Früchte darf nur innerhalb des Kreises erfolgen und sind die Anordnungen in der Mahlkarte hierfür maßgebend.

Abweichungen gegen diese meine Anordnung sind nach § 79 der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 strafbar.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
v. n. Heimburg.

Gelangt zur Kenntnis.

Dagheim, den 7. Dezember 1917.

Der Bürgermeister: Sportkorf.

Bekanntmachung.

In Folge der in der Wiesbadener- und Wilhelmstraße in der Ausführung begriffenen Arbeiten wird die Wilhelmstraße und Wiesbadenerstraße von der Ludwigstraße bis zur Schwalbacherstraße für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr bis auf weiteres gesperrt.

Der Fuhrwerksverkehr wird für diese Zeit durch die Schwalbacher- und Hohlstraße bzw. Mühlgasse — Adolfsstraße geleitet.

Dagheim, den 11. Dezember 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:
Sportkorf.

Brotkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten findet

Samstag, den 15. Dezember cr.

im Rathaus, Polizeiwache (Zimmer 3) nach der gewöhnlichen Einteilung statt.

Wer zur festgesetzten Zeit seine Karten nicht abholt, kann diese erst am folgenden Dienstag, mittags 12 Uhr, auf Zimmer 7 in Empfang nehmen.

Die Ausgabe der neuen Karten erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Stammabschnitte.

Lebensmittel-Versorgung.

Donnerstag, den 13. Dezember d. J.,

findet in der Verkaufsstelle Römergasse 14

Eier-Ausgabe

auf Eierkarten-Nr. 1 bis 1170 statt und zwar erhält jede Person 1 Ei zu 45 Pf.

Ausgabezeit: 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.

Ware, die an den hierfür festgesetzten Verkaufstagen nicht abgeholt, verfällt für den Käufer. Eine spätere Abgabe ist zukünftig ausgeschlossen.

Kleingeld mitbringen.

In der Verkaufsstelle ist zu haben:

Dörrobst — Äpfel- und Birnenringe — p. Pf. 150 M.

Die Lebensmittel-Verteilungsstelle.

Oesterreich-Ungarns Bündnistreue.

kFL. Die leitenden deutschen Staatsmänner haben niemals einen Zweifel über die Stellung Deutschlands zu seinem österreichisch-ungarischen Bundesgenossen auskommen lassen, und Deutschlands Bündnistreue gegenüber Oesterreich gipfelte in dem schon vom Fürsten Bismarck aufgestellten Grundsatz: Wer Oesterreich-Ungarn angreift, der stößt auch auf die Spitze des deutschen Schwertes! — So hat auch Deutschland während des ganzen Weltkrieges seinem Bundesgenossen behandelt und mächtige Waf-

Ihre sanfte Klage rührte ihn, er strich leise über ihr goldiges Haar. „Ich zwing dich nicht, mein Liebling. Aber das von dem Unglücklichsein ist nur eine dumme Phrase, die schon so manches Mädchen aussprach, um sie später als junge Frau zu belächeln. Robert ist ein ehrenwerter Charakter, streng, in soliden Grundsätzen erzogen. Als der einzige Erbe eines großen Vermögens kann er dir ein glänzendes Los bieten. Ich würde vorzeitig ins Grab sinken, wäste ich dich an der Seite eines Hungerleidenden, dessen klingender Name ihn nicht mehr von den Anstalten der Gerichtsvollzieher und Geldverleiher schützt.“

(Fortsetzung folgt.)

fenhilfe zur Verteidigung der Großmachstellung Oesterreich-Ungarns in Galizien, in Serbien, in Rumänien und nun auch in Italien gespendet. Nun, in dem großen Wendepunkte des Weltkrieges, wo Rußland den Frieden wünscht, Italien eine Niederlage nach der anderen erleidet, und die Engländer selbst zugestehen müssen, daß sie in der letzten Woche bei Cambrai eine der schlimmsten Schlappen während ihres ganzen Krieges gegen Deutschland erlitten haben, also sich die günstigste Gelegenheit für Deutschland und Oesterreich-Ungarn bietet, den langwierigen Verteidigungskrieg in einen gewaltigen Angriffskrieg umzuwandeln, so hören wir auch mit Genugtuung aus dem Munde des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Czernin, daß Oesterreich-Ungarn im vollsten Grade seine Bündnistreue hochhalten und sobald es die Umstände gestatten und erheischen, auch österreichisch-ungarische Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz erscheinen und den deutschen Soldaten im Westen beistehen werden, Elsaß-Lothringen und das linke Rheinufer gegen die Feinde zu verteidigen. In einer der letzten Sitzungen der österreichisch-ungarischen Parlamentsausschüsse erklärte der Minister Czernin: Wir kämpfen für Deutschland und Deutschland für uns, und einer der schönsten Früchte des Bündnisses mit Deutschland wird es sein, nachdem unsere Truppen an der Ostfront freigeworden sind, nun auch Deutschland zu Hilfe zu eilen. Wenn mich jemand fragt, ob wir für Elsaß-Lothringen kämpfen werden, dann antworte ich mit einem entschiedenen Ja. Und der Minister Graf Czernin fügte hinzu, daß, wenn es nach dieser Klarlegung der Dinge im Vierverbände immer noch Leute gebe, welche glauben, Oesterreich-Ungarn von Deutschland zu trennen, der Minister nur sagen könne, daß solche Leute schlechte Politiker und kindliche Gemüter seien. Oesterreich-Ungarn und Deutschland sind eines auf der Grundlage des Verteidigungskrieges, und die Haupttrichtungslinie dieses Verteidigungskrieges besteht in dem Satz, wie ihn der deutsche Staatssekretär von Rüstmann im Reichstage geprägt habe, und der da heißt: Es gibt nur ein Friedenshindernis und das heißt: Elsaß-Lothringen! — Diese Erklärungen mag sich auch der so anmaßende Präsident Wilson hinter die Ohren schreiben, denn er hat auch in seiner letzten großen heuchlerischen Rede den Versuch wieder unternommen, die Bundesgenossen Deutschlands von Deutschland zu trennen, angeblich weil sie unter der deutschen Herrschaft schmachteten, was ein faustdicke Lüge des Herrn Wilson ist. Aber auch in einem anderen wichtigen Punkte machen uns die Erklärungen des Grafen Czernin Freude. Der ungarische Abgeordnete Graf Karolyi hatte bei den Beratungen der Parlamentsausschüsse den Wunsch ausgesprochen, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland Italien sein Gebiet wie vor dem Beginne des Weltkrieges garantieren sollten. Graf Czernin sagte darauf: Nun meine Herren, ich bin sehr weit von diesem Standpunkte entfernt, und ich sage es ganz offen, damit man es in Rom hört: Wenn Italien den Krieg mutwillig fortsetzt, so wird es später einen schlechteren Frieden bekommen. Das sind wir den Truppen und dem Hinterlande schuldig. Und auch Graf Karolyi mag es wissen, was ich für ein Ziel habe. Es heißt: Baldigste Erreichung eines ehrenvollen Friedens. Ich weigere mich aber, unseren Feinden Prämien auf Kriegserweiterungen auszusprechen. Man darf überzeugt sein, daß dies auch die Willensmeinung der deutschen Staatsmänner ist, wenn unsere Feinde immer noch auf die böswilligste Art den Krieg fortsetzen und die Verkleinerung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns erstreben. Deutschland und seine Bundesgenossen werden dann auch ihre Kriegsziele revidieren, aber nicht zur Freude ihrer Feinde.

Vom Weltkrieg.

Deutsche amtliche Berichte.

Heeresbericht vom 10. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Front und in einzelnen Abschnitten zwischen der Scarpe und St. Quentin nahm das Artilleriefeuer von mittags an zu.

In kleineren Infanteriegefechten wurden die Engländer westlich von Graincourt aus einigen Gräben vertrieben. Ein englischer Vorstoß nördlich von Bacquerie scheiterte.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Kleinere Unternehmungen führten an verschiedenen Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen. Vielfach lebhaftere Feuerartigkeit; auf dem östlichen Maasufer steigerte sie sich am Abend zu erheblicher Stärke und lebte nach ruhiger Nacht heute morgen erneut auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bayrische Landwehr drang nördlich Suras in die französischen Gräben ein, nahm einen Offizier und 41 Mann gefangen und erbeutete einige Maschinengewehre.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die verbündeten Armeen haben mit den russisch-rumänischen Armeen der russischen Front zwischen dem Dnjestr und der Donaumündung Waffenstillstand abgeschlossen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Biadelta erstürmten ungarische Honvedtruppen den italienischen Brückenkopf am Sile, südlich von Capo Sile, und nahmen mehr als 200 Mann gefangen.

Heeresbericht vom 11. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und an der Scarpe bis zur Somme entwickelten sich am Nachmittag vielfach lebhaftere Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Die Feuerartigkeit war auf der ganzen Front rege.

In überraschendem Vorstoß holten Sturmtruppen nordöstlich von Craonne 22 Franzosen aus den feindlichen Gräben. Auch in anderen Abschnitten wurden in Erkundungsgefechten Gefangene eingebracht.

Starker Einsatz der Fliegerverbände, namentlich an der französischen Front, führte zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Gegner verloren 11 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

Westlichen Kriegsschauplatz

Nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Au beiden Seiten der Brenta und längs der unteren Piave zeitweilig gesteigerte Artillerietätigkeit.

Der erste General-Quartiermeister:
Judenroff.

Ereignisse zur See.

Der H.-Boothrieg.

(Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im Atlantischen Ozean neuerdings

12 000 Bruttoregistertonnen

Schiffsraum verlor. Zwei der vernichteten Dampfer wurden aus Beileitzügen herausgeschossen. Ferner wurde der bewaffnete amerikanische Dampfer „Actacon“ (5000 Tonnen) auf der Fahrt von Bordeaux nach Amerika versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Oesterreichischer Tagesbericht.

W. L. B. Wien, 11. Dezemb. (Richtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Biademündungsgebiet versuchte der Feind ohne Erfolg die vorgestern eroberten Gräben zurückzugewinnen.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 9. zum 10. Dezember ist S. M. S. „Wien“ durch feindlichen Torpedoangriff versenkt worden. Fast die ganze Besatzung wurde gerettet.

Flottenkommando.

Die „Wien“ ist ein Linienenschiff, das im Jahr 1895 vom Stapel lief. Es hatte eine Wasserverdrängung von 5600 Tonnen und eine Schnelligkeit von 17 Seemeilen. Es gehörte also zur Klasse der kleinsten Linienenschiffe der 1. und 2. Marine. Es war bestückt mit 4 Schnelladellafetten von 24 Zentimeter Kaliber und 6 Kanonen von 15 Zentimeter Kaliber; außerdem besaß es zwei seitliche Torpedorohre. Es war 93,3 Meter lang und 17 Meter breit. Seine Besatzung bestand aus 441 Mann.

Politische und sonstige Nachrichten.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen.

Buchanan sucht Stimmung gegen den Waffenstillstand zu machen.

W. L. B. Petersburg, 11. Dez. (Reuter.) Der englische Botschafter Buchanan empfing die Vertreter der russischen Presse. Der Botschafter sagte: „Es gibt nicht ein Körnchen Wahrheit in den Berichten, daß wir für den Fall, daß Rußland einen Sonderfrieden schließt, irgend welche Strafe oder Zwangsmassnahmen in Erwägung ziehen. Die Tatsache, daß der Rat der Volkskommissare Verhandlungen mit dem Feind ohne vorhergehende Beratung mit den Verbündeten eröffnet hat, ist ein Bruch der

Bereinigungen vom Dezember 1914, über den wir uns mit Recht betrogen. Wir können keinen Augenblick die Gültigkeit der Behauptung anerkennen, daß der mit der autokratischen Regierung abgeschlossene Vertrag keine bindende Kraft für die Demokratie haben kann, durch welche jene ersetzt worden ist. Aber wir wünschen doch nicht einen Verbündeten, der nicht mehr mittun will, zu veranlassen, weiterhin seinen Teil zu den gemeinsamen Anstrengungen beizutragen, indem wir auf die Rechte des Vertrags pochen." Buchanan fuhr fort: "Die englische Regierung wünscht, ebenso wie die russische Demokratie einen demokratischen Frieden. Der Rat der Volkskommissare irrt aber, wenn er glaube dieses Friedens dadurch sicher zu sein, daß er einen sofortigen Waffenstillstand fordert, auf den dann die Vereinbarungen zu folgen hätten. Im Gegensatz dazu wünschten die Alliierten zuerst zu einer allgemeinen Vereinbarung in Uebereinstimmung mit ihren erklärten Zielen zu gelangen, und dann einen Waffenstillstand anzustreben. Bis jetzt sei noch kein Wort von irgend einem deutschen Staatsmann geäußert worden, aus dem hervorgehe, daß die Ideale der russischen Demokratie vom deutschen Kaiser oder von der deutschen Regierung geteilt würden. Der Frieden, den der Kaiser im Sinne habe, sei ein imperialistischer Friede. Obgleich die Alliierten keine Vertreter zu den Verhandlungen über den Waffenstillstand entsandt hätten, seien sie bereit, mit der russischen Regierung die Kriegeziele und die Bedingungen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu prüfen, sobald eine starke Regierung gebildet worden sei, die von dem russischen Volk in seiner Gesamtheit anerkannt werde. Schließlich dankte der Vorkämpfer der russischen Demokratie und sagte: Ich weiß, daß Ihre Führer aufrichtig wünschen, Brüderlichkeit zu schaffen, aber die gegen Großbritannien gerichteten Versuche und Reden, die unternommen wurden, um in unserem Land die Revolution anzuzetteln, haben das britische Volk nur zu dem Beschluß veranlaßt, den Krieg zu Ende zu kämpfen. Sie haben es veranlaßt, sich um seine jetzige Regierung zu scharen und es bekräftigt."

Die Revolution in Portugal.

L. B. Lissabon, 11. Dez. Die Ruhe ist wiederhergestellt. Die Regierung hat entschieden, daß das Parlament aufgelöst wird. Sie forderte den Präsidenten der Regierung auf, zurückzutreten. Da dieser sich weigerte, so wurde er erjucht, sich als verhaftet zu betrachten. — Die Zahl der Opfer der revolutionären Bewegung beläuft sich auf 100 Tote und 500 Verwundete.

Bedeutung der Luftstreitkräfte.

Neben Heer und Marine haben sich im Verlaufe des Feldzuges die erst im Kriege geborenen Luftstreitkräfte den traditionellen Ueberlieferungen ihrer Waffen ebenbürtig erwiesen und unvergänglichen Ruhm erworben.

Die am Boden kämpfende Truppe kann ihren schweren Aufgaben nur gerecht werden, wenn sie das Gefühl hat, daß die Luft über ihr von den eigenen Fliegern beherrscht wird. Hieraus und aus der Notwendigkeit, der eigenen Luftaufklärung Bahn zu brechen, ergab sich der Zwang für die Luftstreitkräfte, sich die Ueberlegenheit in der Luft zu erkämpfen.

Bei der zu erwartenden Unterstützung unserer Gegner durch die Vereinigten Staaten von Amerika wird im weiteren Verlauf des Krieges vornehmlich

die Vermehrung der feindlichen Fliegerstreitkräfte eine besondere bedeutende Rolle spielen.

Die von uns zu treffenden Gegenmaßnahmen bestehen in der Hauptsache in einer entsprechenden Steigerung unserer Erzeugung an Flugzeugen und Flugmotoren und vor allem in einer sehr erhöhten Tätigkeit der Heimatverbände der Fliegertruppen für die Ausbildung des Ersatzes, bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit.

Die Stärkung unserer Kampfkraft zur Luft ist nur dann durchführbar, wenn Alles vermieden wird, was die getroffenen Anordnungen in irgend einer Form störend beeinflussen könnte. Insbesondere muß die energische Ausbildungstätigkeit unserer Fliegerschulen, deren Betrieb im Heimatgebiet gewisse Unbequemlichkeiten für die benachbarte Bevölkerung mit sich bringen kann, gleichwohl verständnisvoll gefördert und unterstützt werden. In Vertiefung dieser Sachlage haben aber in letzter Zeit Gemeinden, Fabrikunternehmen usw. sich wiederholt über Störung und Gefährdung ihrer Einrichtungen und Anlagen durch den Dienstbetrieb in der Nähe befindlichen Flughäfen beschwert.

An die gesamte Einwohnerschaft im deutschen Reich ergeht jetzt der Ruf, durch weitestgehend entgegenkommen die Behörden der Luftstreitkräfte, die industriellen Betriebe der Flugindustrie und jedes einzelne Mitglied der Luftwaffe, z. B. auch bei Rotlandungen, zu unterstützen und ihnen die schwere Aufgabe nach Möglichkeit zu erleichtern. Auch die Beherrschung der Luft wird dazu beitragen, das endgültige siegreiche Ende des Völkerrings zu beschleunigen.

Sotales.

Dogheim, 12. Dezember.

* Zur Beachtung. Die Bekanntmachung über Schweinebeschaffung und -Schlachtung in beiden letzten Nr. d. Btg. bezieht sich für die Fleischversorgung in diesem Winter und nicht wie vielfach vermutet wird für die Schlachtungen im Herbst und Winter im kommenden Jahr.

** Das Unwesen anonymen Anzeigen hat noch immer nicht nachgelassen. Bei den Behörden, namentlich den militärischen, gehen noch immer fast täglich Anzeigen ohne Namensnennung des Absenders ein, in denen der Versuch gemacht wird, diesen oder jenen Bekannten, gegen den man irgend etwas vorhat, der Hinterziehung vom Waffendienst oder dergl. zu bezichtigen. Es bedarf keiner Erwähnung, daß seitens der mit solchen Zuschriften "beglückten" Behörden derartige Nachwerke einfach dem Papierkorb überantwortet werden, ohne daß auf ihren Inhalt hin irgend etwas geschieht. Andererseits laufen bei den Behörden häufig anonyme Anzeigen ein, in denen auf irgendwelche allgemeine Mißstände hingewiesen wird und die zuweilen durchaus berechtigt sind. In solchen Fällen ist das Unterlassen der Namensnennung noch weniger begreiflich und führt häufig gerade wegen des Fehles der Namen dazu, daß den betr. Zuschriften nicht weiter nachgegangen werden kann, weil keine Möglichkeit besteht, den Einsender als Hauptzeugen beim Verlaufe weiterer Klärung der Sachlage noch hören zu können. Gerade in solchen Fällen sollte man also die Nennung seines Namens nicht verabsäumen, wenn man die Absicht hat, Gutes tun zu wollen, während man andererseits als anständiger Mensch die erst erwähnten Arten von Briefen, mit denen beabsichtigt ist, überhaupt nicht schreiben sollte.

** Das Benehmen unserer Jugend gegen Erwachsene, nicht nur gegen Frauen, sondern auch den Männern gegenüber läßt von Tag zu Tag mehr zu wünschen übrig. Man merkt leider, daß die erzieherische Hand der im Felde stehenden Väter in gar zu vielen Fällen fehlt. Vielen dieser halbreifen Burschen — teilweise sogar der weiblichen Jugend — sind vielleicht auch die hohen Löhne in den Kops gestiegen, mit denen ihre meist minderwertige Arbeit aus Mangel an überhaupt zu erfassenden Arbeitskräften bezahlt wird. Dieser Zug von Jähellosigkeit in jeder Hinsicht ist eine traurige Begleiterscheinung unserer Zeit. Aufgabe der Eltern bezw. der Mütter allein ist es unbedingt, der Jugend das Verständnis dafür wieder zu wecken, daß eine vorübergehende übertriebene Wertschätzung, wie sie jetzt, aus der Not der Zeit geboren, der Jugend beigemessen wird, kein Anlaß zum Größenwahnsinn sein darf. Der völlige Umschlag der Verhältnisse wird nach dem Kriege umso mehr wie ein kalter Wasserstrahl wirken je weniger gegenwärtig die Jugend imstande ist, in ihren Anschauungen und ihrem Auftreten sich in den durch Erziehung und Sitte gegebenen Grenzen zu halten.

Neues aus aller Welt.

— Darmstadt. Auf dem Hauptbahnhof gerieten 2 Eisenbahnkassierinnen unter einen Rangierzug, wobei ihnen beide Beine abgefahren wurden.

— Eine Explosionskatastrophe in Halifax. Hier ereignete sich eine gewaltige Explosion, die gewaltigen Schaden anrichtete und wobei mehr als 2000 Personen getötet und über 5000 verletzt wurden. Die schönsten Gebäude von Halifax sind erhalten geblieben. Die meisten Menschenleben gingen im Stadtteil Richmond verloren, der meistens aus kleinen hölzernen Häusern und engen Straßen besteht. Die Menschen wurden unter den Trümmern der Häuser zermalmt. Die entsetzliche Hitze der Gase, die infolge der Explosion entstanden, setzte das Holz in Brand. Die Zahl der Toten wird wahrscheinlich nur annähernd festgestellt werden können, da von ganzen Familien nur verkohlte Gebeine übrig geblieben sind. Die Leiden der Obdachlosen werden durch die bittere Kälte noch vergrößert.

Briefkasten.

G. K. u. G. Sofern zwischen Hauswirt und Vermieter nicht ausdrücklich vereinbart worden ist, daß die Vermietung der betr. Wohnung auf mindestens ein volles Jahr erfolgt, kann der Hauswirt aus der Festsetzung eines jährlichen Mietpreises allein noch nicht die Forderung stellen, daß der Mieter die Wohnung mindestens ein volles Jahr behalten muß. Entspricht sich der Hauswirt mit Bestimmtheit, dem Mieter die Wohnung ausdrücklich auf mindestens ein volles Jahr vermietet zu haben, so kann er durch eidliche Erhärtung dieser Tatsache in einem gerichtlichen Termine sein Recht zu erreichen versuchen. Ist dagegen lediglich vereinbart: Der Mietpreis beträgt jährlich so und so viel, ohne daß ausdrücklich eine mindestens ein Jahr lange Vermietung ausgesprochen wurde, so wird wenig zu machen sein. Die Festsetzung des Mietpreises in einer Jahressumme ist allein nicht ausschlaggebend. Auch der Kaufmann gibt z. B. den Preis seiner Ware in vollen Pfunden an, ohne daß der Käufer deshalb gezwungen wäre, jedesmal ein volles Pfund zu kaufen.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach



O, liebes, gutes, treues Herz,
Du wirst beweint in tiefem Schmerz;
von allen Deinen Lieben.
Wir hätten niemals es gedacht,
daß wir uns nicht mehr Wiedersehen!
So schlafe wohl in fremder, kalter, Blut-
gebrängter Erde.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefschmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter, treuer, unvergeßlicher Mann, meiner Kinder treufürsorgender, guter, lieber Vater, unser lieber, guter, treuer Sohn und Schwiegersohn, mein lieber Bruder, und guter Schwager und Onkel

Wehrmann Franz Schäfer

Inf.-Rgt. 132

im Alter von 38 Jahren am 10. November d. Js. in den schweren Kämpfen in Flandern sein gesundes, hoffnungsvolles Leben dahingeben mußte.

In tiefem Schmerze:

Frau Lina Schäfer, geb. Vogt, und Kinder
nebst allen Angehörigen.

Zugleich sagen wir allen herzlichsten Dank, die uns bei unserem schweren, unersehlichen Verluste tröstend zur Seite standen.

Dogheim, den 12. Dezember 1917.

Arbeiterinnen auch jugendliche für meine Tabakfabrik gesucht.

Wiesbadener Staniol- und Metallkapsel-Fabrik
A. Flach.

Dereinsnachrichten.

"Jugendwehr". Bis auf weiteres fallen die Uebungen aus.
Die Leitung.

27 Auten großer Ader

zu verpachten.
Auskunft im Verlag d. Btg.

Junge Führer

zu verkaufen.
Becke, Johannisgartenstr. 4.

Neu!

Praktisch!

Neu!

Federetuis mit praktischen Füllungen.

Brieftasche für Lebensmittellisten per St. 70 Pfg.

Brieftasche mit Notizbuch (sehr haltbar) per St. 70 Pfg.

Ferner:

Uhr- u. Perlen-Ketten, Broschen, Ansteck-
u. Hut-Nadeln, Trauerbroschen, Mandettenknöpfe pp.

zu haben im Papier- u. Schreibwaren-Geschäft von

Seit 1901

Ph. Dembach.

Seit 1901.

Die Tauchbootjagd.

Marineflotte von Alfred Hanns.

Hinter den beweglichen, ungeheurer schnellen Torpedobooten, den am weitesten vorgeschobenen Patrouillenschiffen der Engländer, kreuzten die Aufklärungschiffe an diesem Tage in ganz besonders großer Zahl.

Unter ihnen befand sich der kleine Kreuzer „Semele“, ein hochmodernes Schiff, das weit nach Beginn des Krieges in Bau genommen und bei dem die zahlstetigen Erfahrungen, die dieser Krieg gezeitigt hatte, ins Praktische übertragen waren. So zum Beispiel war, was nur bei den wenigsten englischen Schiffen der Fall, der Marconiapparat so vervollkommen, daß er die deutschen Telefunken aufzufangen konnte, ohne besonders auf deren Geber eingestellt zu sein. Die besseren Telefunkenapparate waren hierzu schon lange in der Lage.

Der Kommandant der „Semele“, Kapitän Bingham, hatte soeben durch den Käufer des Funkers von den Vorposten die Mitteilung erhalten, daß der „Reichstag“ nordwestlich von Vorkum mit voller Fahrt in südwestlicher Richtung untergetaucht sei.

Bingham, ein noch junger Mann in tadellos stehender Uniform, der anstatt des seemannischen Plutabaks ein chewing gum im Munde hatte, hörte dem lebhaft gestikulierenden ersten Offizier zu.

„Sicher, Kap'n, wir fassen ihn dieses Mal. Lassen Sie uns sofort Verabredung treffen mit allen Kanalkreuzern. In den Downs müssen wir ihn fassen.“

Der Kommandant hatte erwidert:

„Richtung Südwest? Was halten Sie davon, Cog?“ fragte er wie beiläufig.

„Nun, daß die Kerle durch ihre Erfolge übermäßig geworden sind, wohl möglich, daß sie uns verhöhnen wollen.“

Bingham, dessen Mienen trotz eines markanten Juges von Blasiertheit eine ziemlich erhebliche Intelligenz nicht verhehlen ließen, schüttelte den Kopf und bejahte dem Steuermann:

„Nordkurs! Halbe Fahrt!“

Der Mann, der die Meldung gebracht und das Gespräch mit angehört hatte, blickte den Kapitän fragend an, dieser wiederholte in aller Ruhe den Befehl.

Cog wurde hochrot im Gesicht, wandte sich kurz ab und wollte davon.

„I say, Mister Cox,“ rief ihn Bingham an, so daß sich der Offizier wieder umdrehen mußte, die Deutschen machen keine Fehler aus Übermut. Die Reisen werden den Handelstauchern, wie ich es als sicher annehme, ins einzelne genau von der Marinebehörde vorgezeichnet. Glauben Sie, Cog, die deutsche Marine und auch die Reederei des Schiffes haben erheblich weniger Interesse daran, uns zu verhöhnen, als das Boot unverfehrt und mit den unentbehrlichen Rohstoffen beladen wiederzubekommen, und nun gar mit dem Diplomaten und seinen Dokumenten an Bord.

Der Offizier, etwas besänftigt, aber nicht überzeugt, fragte:

„Und da glauben Sie —?“

Der „Reichstag“ will uns irreführen. Jawohl, das glaube ich. Ein wenig plump ist die Finte zwar, aber, die Mundwinkel des Kapitän zogen sich etwas verächtlich nach unten, „ein jeder kann nur so viel geben wie er hat, auch Intelligenz.“

Der „Erste“, der aus den letzten Worten auch eine kleine Anspielung auf die eigene Urteilsfähigkeit herauszuhören glaubte, gab seiner noch entgegengesetzten Ansicht keinen weiteren Ausdruck.

Bingham aber fuhr fort:

„Der Kapitän des „Reichstag“ wird natürlich von dem Gelingen seiner List überzeugt sein und unter Wasser nordwärts fahren wie wir. Er wird, aus Furcht, sich zu ver-raten, nicht wagen, Funkenmast und Veriskov herauszu-

strecken. Es wird uns deshalb möglich sein, etwa von der schottischen Küste an, die Überwachungschiffe nach den Orkneys zu dirigieren.“

Dort muß der Handelstaucher hoch, um sich zu orientieren. Bei den vielen Untiefen kann er sich nicht allein auf seine Unterwassernavigation verlassen, er muß eine Ortsbestimmung vornehmen. Bei dieser Gelegenheit hoffe ich, daß es unserer vereinten Aufmerksamkeit gelingt, ihn zu vernichten.“

Mehrere Stunden hielt die „Semele“ den nördlichen Kurs. Der Kommandant und mehrere Offiziere ließen ihre schärften Ferngläser kaum ein paar Minuten von den Augen.

Da nach ungefähr sechs Stunden erschien wieder der Läufer aus der Funkerbude.

„Ein Funkpruch des „Reichstags“, sagte der Mann, Herr Leutnant Webb, der den deutschen Chiffreschlüssel hat, hat gleich überseht.“

Bingham las und nahm dann wie in Verlegenheit die Unterlippe zwischen die Zähne.

„Rufen Sie Leutnant Webb,“ befahl er dem Matrosen und wandte sich hierauf mit erkünstelter Ruhe zu Cog.

„Sie haben diesmal scheint's recht mit Ihrem augen-schälligen Urteil. Der „Reichstag“ liegt am Eingang der Downs und wartet die Nacht ab, um weiterzufahren. Wenn er dann nicht weit genug kommt, wartet er vor dem Kanal noch einmal.“

Der Erste, der seinen Triumph kaum verhehlen konnte, war höflich und klug genug, zu schweigen.

„Leutnant Webb,“ fragte der Kapitän den hinzutreten- den Offizier, „können Sie mit Bestimmtheit sagen, aus welcher Richtung der deutsche Funkpruch kam?“

„Jawohl, aus Südwesten.“

„Schön, Kurs Süd!“ befahl hierauf Bingham. „Auf um Kanal!“

„Glauben Sie noch nicht an eine Finte?“ fragte Co mit ernster Miene.

Der Kommandant überhörte abfällisch den Spott.

„Nein, denn für den schwerfälligen Handelstaucher ist ein unbemerktes Umkehren vor den Downs ausgeschlossen, er ist ja kein bewegliches Marineboot, dem das am Ende wohl noch möglich wäre.“

Vom folgenden Tage an kreuzten auf den Downs und in der Meerenge Dover — Calais eine Anzahl von leichten französischen und englischen Seestreitkräften jeglicher Art. Flieger beobachteten das Meer von oben herab, Netze wurden gezogen und Minen gelegt.

Aber es ereignete sich nichts. Auch am dritten Tage hatte kein Mann dieses gewaltigen Aufgebots eine Spur des „Reichstag“ entdeckt. Da, am vierten Tage, wurden durch Funkpruch die Geschwader der Sucher fortbeordert.

Das deutsche U-Schiff „Reichstag“ ist, von Orkney kommend, mitten im Atlantik gesichtet worden, so besagte die drahtlose Meldung.

Impulsiv im ehrlichen Staunen rannle Cog, der Erste von der „Semele“, zu seinem Kommandanten.

„Sie sind doch der Klügere gewesen,“ sagte er. Die Umgangsformen in der englischen Marine erlaubten ihm das.

Binghams Mundwinkel waren wieder nach unten ge-zogen.

„Sehr schmeichelhaft, Sir.“ Ziemlich ernst fuhr er fort: „Welch der Teufel, wie bei unseren Maßregeln das dicke Frachtschiff umkehren konnte! Und die Depesche! Ich muß gestehen, ich verstehe die Sache nicht.“

Eine Stunde später erhielt die noch voll ausgerüstete „Se-mele“ den Befehl, an der nordamerikanischen Küste die Jagd wieder aufzunehmen.

Zugleich mit der „Semele“ traten die kleinen Kreuzer „Elektra“, „Jokaste“ und „Medea“ die Reise über den Ozean an.

(Schluß folgt.)

Eine Riesenaufgabe.

die ich nur kraft Handreichung barm-herziger Lieber lösen kann, ist in dieser Zeit die Unterhaltung der 1000 elen-den, gebrechlichen, alten und jungen Krüppel in unseren Anstalten: ver-krüppelte Kinder, von überall ohne Unterschied der Heimat und Religion aufgenommen, zu heilen, pflegen und erziehen; verkrüppelte Lehrlinge und Mädchen erwerbsfähig zu machen; alte Siegen zu sättigen und wärmen. Zur Vinderung der Not und Tröstung dieser Leidenden werden milde Wohl-täter um freundliche Weihnachtsspen-den herzlich gebeten.

Krüppelheim Angerburg Bist.

Braun, Superintendent.

(Postfach-Nr. 2423, Königsberg Pr.)

Kriegsblutung.

Seid einig.

Seid einig, einig, einig,
Und wird's auch manchmal schwer;
Rehmt euch daheim ein Beispiel,
An unserm tapferen Heer.

Als wie ein Ball von Eisen
Steht Nord und Süd geeint;
Der Bürger und der Bauer,
Besiegt jedweden Feind.

Todmutig in den Läften
Siegt eine Heldenschar;
Und unser sichres Hoffen,
Wird durch das U-Boot wahr.

So schwer als wie die Zeiten,
So sicher ist der Sieg;
Nur fester Siegeswillen
Beendet bald den Krieg.

Seid einig, einig, einig,
Seid selbstlos, wie das Heer;
Ein starkes Volk wird siegen,
Und wär's auch noch so schwer.

Gedicht aus dem Felde.

Brief-Papier einzeln, in Map-
pen und Rastetten,
Neue, reizende Blumen-, Kinder-Serien-
Künstler-, Landschafts- u. Gratulations-
karten für alle Gelegenheiten.
Schrift- u. Geschäftsbriefe aller Art
sowie Brief-Anschläge in allen Größen
kauft man am billigsten im Spezialgeschäft von
Ph. Dembach, Römergasse 14.

Für den Weihnachtstisch!

Das schönste Geschenk
für alle Gelegenheiten ist und bleibt
das reich illustrierte Prachtwerk:

Dotzheim in Wort u. Bild

gewidm. dem Andenken des Mitbegründers
des Nass. Altertumsvereins, Herrn Pfarrer
L. J. A. — 1318—1836 — † 14. Dez. 1847.

Herausgeber und Verleger: Herr Ph. Dembach.

Zum Besten der Kleinkinder Schule
und Otsarmen in Dotzheim.

Inhalt: ca. 100 Abbildungen — Kunstdruck-
blätter. — 2 Ortslage-Pläne. 285 Seiten
Orts-, Vereins-, Fabrikgeschichte etc. sowie im
Anhang Vordruck-Blätter für Anlage einer
Familien-Chronik.

Einband: Ganzleinen, Decke in Goldprägung.

Vorzugspreis 3.80 Mk.

Zu beziehen durch Ph. Dembach, Römergasse 14.

Es wird um Weiterverbreitung des Buches her-z-
lich gebeten.

Der Verleger u. Herausgeber.

Ein- u. gewöhnliche Frachtbriefe

zu haben im Papier- u. Schreibwaren-Geschäft von

Geogr. 1901

Ph. Dembach.

Geogr. 1901.

Vermietungen.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung
m. Küche u. Zubehör im 2. Stock auf sofort
zu vermieten.

Näheres bei H. Keller, Wiesbstr. 80.

Schöne 3-Zim.-Wohnung
und Küche im Dachstock sowie ein
1 einzelnes Zimmer zu vermieten.

Näheres bei Adolf Wagner Oberg. 21.

1 Zimmer u. Küche
zu verm. Jbsteinerstr. 17.

2 Wohnungen
im ersten Stock und Dachstock von je 2 Zim-
mer u. Küche, nebst Zubehör zu vermieten.

Näheres bei Runge, Jbsteinerstr. 24.

Manufaktur-Wohnung von
2 Zimmer u. Küche nebst Zubeh.
zu verm. Schönbergstr. 8.

1 Zimmer, Küche u. Keller
zu vermieten monatl. 12 Mk.
Schönbergstr. 2. Part.

Zimmer und Küche
zu vermieten. Näh. Jbsteinerstr. 11.

Schweinesutter abzugeben
Dozheim. Schiersteinerstr. 4.

Ein Acker oder eine Wiese, je
größer, je lieber, zu pachten ge-
sucht. Ferner eine Ziege zu kaufen
gesucht. Näh. Taunusstr. 32.

Modellherbagen bei Ph. Dembach.

Leih-Ordner
Heufler Schnellhefter
und Heufler-Locher
sind die besten

vorrätig zu Fabrikpreisen bei
Ph. Dembach, Römergasse 14.